



DER

TRAFO

Nr. 45 20. November 1964 16. Jahrgang

Heute ein lieber Gast des VEB TRO – vor zwanzig Jahren Zwangsarbeiter beim AEG-Konzern

10 Tage ist Genosse Kotschetkow, der in der Zeit von 1941 bis 1943 von den deutschen Faschisten in den AEG-Konzern, Betrieb TRO, zwangsverschleppt wurde, Gast des volkseigenen Betriebes TRO. Herzlich be-

grüßte ihn unser 1. Sekretär der BPO, Genosse Gerlatzek, im Namen der Parteiorganisation und des gesamten Werkkollektivs. Wir wünschen dem Patentingenieur Genossen Kotschetkow (im Bild 2. v. l.) bei seiner Arbeit viel Erfolg und im persönlichen Leben Wohlergehen und Gesundheit



Diplom-Gewerbelehrer Hans Liedtke wurde Kandidat der SED

Das Parteikollektiv unserer Berufsschule nahm mit ihm einen bewährten Mitarbeiter und Pädagogen in die Reihen der Partei auf.

Seine bisher gezeigte Tätigkeit bietet eine gute Gewähr dafür, daß er mit-hilft, unsere Facharbeiter von morgen zu sozialistischen Menschen zu er-ziehen.

„Sie lehren die Schüler den richtigen Umgang mit dem Lehrbuch, selbständig, geistig zu arbeiten und die berufspraktische Tätigkeit theoretisch zu durchdrin-gen.“

Genau prüfen, was gebraucht wird

Stellungnahme zur „TRAFO“-Ausgabe Nr. 41 vom 23. Oktober, „Müssen wir das dicke haben“

Die Epoxydharzgießerei, Halle 100, wurde 1960 durch eine Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Kollegen Grosch aufgebaut. Für die Technologie der Druckzylinder bestanden dabei Voraussetzungen, die Druckzylinder im Vakuumguß abzugießen. Die dafür benötigten Vakuumpumpen wurden bestellt und auch geliefert. Sie konnten jedoch nicht eingesetzt werden, weil sie ohne Filter waren. Die sofort eingeleiteten Maßnahmen zur Beschaffung von Filtern blieben erfolglos, weil die Herstellerfirma die Produktion von Filtern eingestellt hat.

In der Zwischenzeit wurden in der Halle 100 jedoch schon 1000 Druckzylinder gefertigt. Die Ergebnisse zeigten, daß es auch ohne Vakuumpumpen möglich ist, einwandfreie Gießlinge herzustellen, die unseren

Anforderungen genügen. Deshalb ergab sich für Sm die Aufgabenstellung, die Vakuumpumpen anderweitig einzusetzen. Ein notwendiger Einsatz bot sich bei der Herstellung von Druckzylindern und bei der Spaltauffüllung für den D3AF6 an. Die Druckzylinder werden nicht gefertigt, bei der Spaltauffüllung ist es jedoch notwendig, das Öl durch Vakuumpumpen einzusaugen, so daß die Pumpen für diesen Zweck eingesetzt werden.

Der Vorwurf, bei der Bestellung der Pumpen sich nicht restlos von der Notwendigkeit überzeugt zu haben, bleibt der Arbeitsgemeinschaft nicht erspart. Es muß vor allem die Lehre gezogen werden, daß erst dann bestellt werden kann, wenn die technische Konzeption völlig klar ist und damit nachgewiesen

ist, daß ein entsprechendes Aggregat für die Fertigung unbedingt benötigt wird.

Neumann,
Techn. Leiter des F-Betriebes

Berichtigung

Kollege Ludwig ist nicht, wie in der letzten Ausgabe auf der Seite 5 irrtümlich zu lesen war, Gruppenleiter von KME, sondern er ist der Leiter der Abt. KME. Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen, und hoffen, damit das Gleichgewicht in KME wiederhergestellt zu haben.

Von Vorlauf keine Rede

In der Ausgabe 44/64 auf Seite 2 wenden wir uns in der öffentlichen Diskussion nicht nur an LQW, die der Redaktion ihre Meinungen und Gedanken zustellten.

Wir meinen auch den Wareneingang, die Tst-Abteilungen und TOL 1. (Red.)



Aufklären statt zu bestrafen

In der Ausgabe vom 23. Oktober meldeten wir die Konstituierung des Verkehrssicherheitsaktivs. Nach etwa vier Wochen, so gibt es optimistische Auffassungen, müßte doch einiges zu merken sein, nämlich von der Arbeit des Verkehrssicherheitsaktivs. Vorgenommen hat es sich ja einiges — aber es steckt ja noch in den sogenannten Kinderschuhen. Doch zurück zur ersten Zusammenkunft des Aktivs am 22. Oktober.

Das verantwortliche BGL-Mitglied für Gesundheits- und Arbeitsschutz, Kollege Lehmann, gab den offiziellen Auftakt, um im Aktiv mit der Arbeit zu beginnen. Warum er jedoch den ollen Bismarck lang und breit behandelte und nicht eine kurze und exakte Einschätzung der bis-

herigen Arbeit des Aktivs vornahm, ist sicher nicht nur mir unverständlich. Aus der vergangenen Zeit gibt es genug Fakten über die Arbeit im Aktiv, und die, einigermaßen gründlich behandelt, hätten auch die notwendigen Schlußfolgerungen besser erkennen lassen. Aber vielleicht konnte Kollege Lehmann auch nicht mehr sagen, weil das BGL-Kollektiv von der bisherigen Arbeit des Verkehrssicherheitsaktivs zuwenig wußte. Daß sich das ändern kann und auch wird, ist anzunehmen, wenn die getroffenen Festlegungen eingehalten werden.

Oberster Grundsatz des Verkehrssicherheitsaktivs ist die Aufklärungsarbeit.

● Unfälle verhüten durch ein-

wandfreies Verhalten im Straßenverkehr.

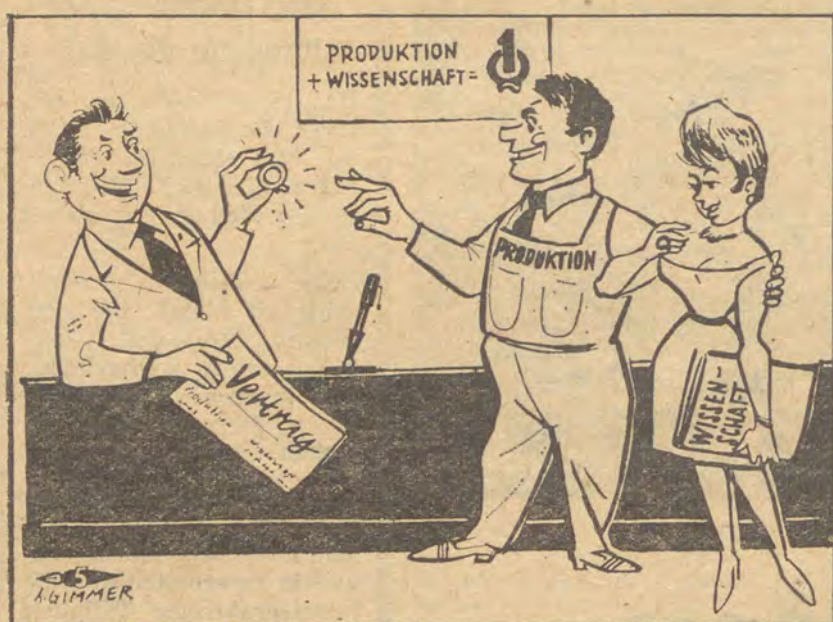
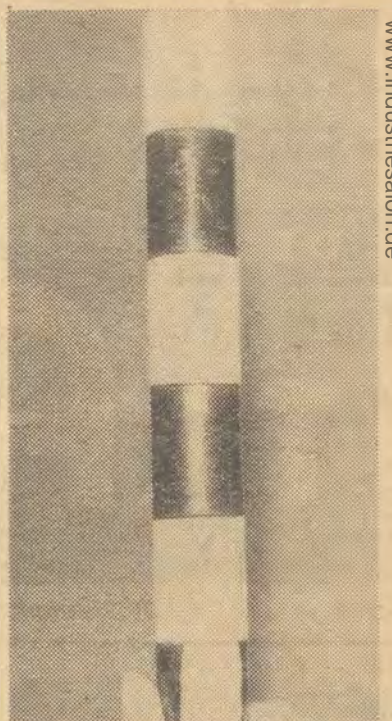
● Verkehrstüchtige Fahrzeuge benutzen.

● Gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr.

● Selbstkontrolle durch jeden Werksangehörigen.

Vordringlich, so beschlossen die Mitarbeiter des Aktivs, ist die sofortige Aufklärung unserer Kollegen zu den erhöhten Gefahren in den Wintermonaten. Es geht dem Kollektiv nicht darum, Miniaturgerichtsverhandlungen zu Verkehrsübertretungen zu führen, sondern darum, das Verständnis aller bei uns tätigen Kollegen zu wecken bzw. zu verstärken und gegenseitige Rücksichtnahme im Verkehr zu wahren.

Konetzke



Sozialistische Ehe

Der I-Punkt fehlt noch

Die Kollegen der Abteilungen LQL und TVE 4 möchten auf diesem Wege den Kollegen der Bauabteilung danken, daß es nach so langer Zeit nun doch noch vor Eintritt der Kälteperiode zum Einbau der neuen Fenster gekommen ist.

Gleichzeitig möchten wir unseren Dank aussprechen, daß bei dieser Gelegenheit auch die defekten Wände des Raumes (Putz blätterte ab) vom Maurer ausgebessert worden sind.

Nachdem nun die Arbeiten soweit gut beendet wurden, dachten wir, daß abschließend der Maler durch seine Arbeiten dem Ganzen den Punkt aufs i setzt. Leider kann die Bauabteilung, wie jetzt bekannt ist, diesem Wunsch nicht nachkommen, da keine Mittel und Kräfte in der nächsten Zeit zur Verfügung stehen. Uns wurde geraten, die Angelegenheit in den Plan der Renovierung 1965 aufnehmen zu lassen. (Hoffentlich wiederholt sich nicht der gleiche Ringelreigen, der 1962 begann. Red.) Wir möchten daher anregen, daß die Bauabteilung ihre jetzige Entscheidung nochmals überprüft, ob sich nicht doch noch eine Gelegenheit bietet, die Malerarbeiten kurzfristig durchführen zu lassen, denn gerade in Laborräumen, in denen vom arbeitstechnischen Standpunkt aus gesehen größte Sauberkeit verlangt

wird, soll man nach den bisherigen großen Ausgaben nicht an Kleinigkeiten sparen.

Die Kollegen der Werkstoffprüfung

Nicht allein arbeiten, aber anleiten

Am 2. Juli d. J. wurde der Aufbau einer Forschungs- und Gedenkstätte „Karl Liebknecht“ beschlossen. Das Ziel dieser Forschungs- und Gedenkstätte sollte es sein, die Kollegen unseres Werkes mit dem Leben und Schaffen Karl Liebknechts vertraut zu machen.

Als sich nun der „Karl-Liebknecht-Zirkel“ bildete, waren es mehr als zehn Jugendfreunde, welche unter der Leitung der Genossen Flüge und Paffrath die Arbeit aufnahmen. Sie studierten die Werke, welche sich mit dem Leben Karl Liebknechts befaßten, und gingen dabei insbesondere auf die Arbeit Karl Liebknechts mit der deutschen Jugend ein.

Stellvertretender Zirkelleiter war der Genosse Elifius Paffrath. Als er im September d. J. sein Studium in Leipzig aufnahm und unser Werk verließ, kam auch die Arbeit des Zirkels immer mehr ins Hintertreffen. Die Jugendfreunde wurden nicht mehr angeleitet, der Zirkel

Übererfüllter TOM- und Neuererplan

Im Ergebnis des Wettbewerbes erfüllten die Betriebe und Bereiche unseres Werkes den TOM-Plan zum 31. Oktober d. J. wertmäßig mit 116 Prozent und bei Produktionsgrundarbeiterstunden mit 100 Prozent sowie die Auflage zur Senkung der Selbstkosten durch die Neuererbewegung mit 141 Prozent. Ausgehend von den erreichten Ergebnissen und den eingeleiteten Maßnahmen, besteht bereits jetzt alle Aussicht, diese Planteile der Neuen Technik bis Jahresende überzuerfüllen.

Der R-Betrieb hat in der TOM- und Neuererarbeit die besten Kennziffern erreicht. Ihm folgen mit gu-

ten Erfolgen der F- und O-Betriebe. Der N-Betrieb hat seine TOM-Auflage bei PGA-Stunden mit 78 Prozent (nicht erfüllt = 8500 PGA-Stunden) und wertmäßig mit 106 Prozent ungenügend erfüllt. Jedoch ist in der Neuererbewegung im N-Betrieb in Durchführung und Auswertung der Neuererkonferenz ein Umschwung eingetreten, und die monatliche sowie die kumulative Jahresauflage wurden erreicht. Die Bearbeitungszeit der Neuerervorschläge ist im N-Betrieb mit 12,5 Wochen zwar noch zu hoch.

Dr. habil. Rouscik,
Leiter der Abt. NT

Als verantwortlicher Jugendfreund der Arbeitsgruppe Archiv des Zirkels möchte ich den Genossen Flüge fragen, wann der Zirkel wieder seine volle Arbeit aufnimmt. Noch gibt es Jugendfreunde, welche bereit sind, mitzuarbeiten, z. B. der Jugendfreund Burkhardt von der Abt. WT oder die Jugendfreundin Maria Zipilinski aus Mw 4. Wie lange wollen wir noch auf dem Konto des Zirkels schlafen? Soll das Bildmaterial nicht veröffentlicht werden?

Am 15. Januar 1965 werden 46 Jahre vergangen sein, als die faschistische Reaktion Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordete. Der Leiter des Zirkels sollte es als Aufgabe ansehen, daß spätestens an diesem Tage die Gedenkstätte eröffnet wird. Viele Jugendfreunde würden ihn dabei tatkräftig unterstützen, denn sie wissen, daß Leiter sein nicht alleine arbeiten, wohl aber anleiten heißt.

Uwe Reitmann, WT

Rückstände in O aufholen

Die Kollektive des Transformatorenbetriebes kämpfen um die Planerfüllung im Jahre 1964

Das Jahr 1964 neigt sich mit Riesenschritten seinem Ende entgegen. Dem Kollektiv des Transformatorenbetriebes stehen zur Erfüllung der Planaufgabe des Jahres 1964 noch 38 Arbeitstage zur Verfügung. Da die Aufgabenstellung eine sehr große ist, ist der verbleibende Zeitraum sehr kurz.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Planerfüllung des Gesamtwerkes bis zum 30. September durch eine riesige Kraftanstrengung der Betriebe F, R und N sowie der sonstigen Bereiche möglich gemacht wurde, da der Betrieb O bis zu diesem Zeitpunkt immer noch Planrückstände hatte. Obwohl bis zum 30. September durch den Betrieb O ein großer Teil der Planschulden aufgeholt wurde, bestanden und bestehen bis zum heutigen Tage immer noch Rückstände, die es im IV. Quartal, d. h. bis Jahresende, aufzuholen gilt.

Die Kollektive des Betriebes O sowie auch die Betriebsleitungen sind sich völlig klar darüber, daß eine weitere Unterstützung durch die Übererfüllung in den anderen Betrieben und Bereichen nicht mehr gegeben werden kann. Aus diesem Grunde haben sämtliche Kollektive des Betriebes O den festen Willen, die eigene Planerfüllung bis zum

31. Dezember zu garantieren. In allen Bereichen des Betriebes O fanden ernsthafte Beratungen statt, in denen festgelegt wurde, im sozialistischen Wettbewerb konkrete Verpflichtungen abzugeben, mit deren Hilfe die Planerfüllung im Betrieb O gesichert werden soll. Diese Verpflichtungen liegen von allen Kollektiven in sehr guter Qualität vor und enthalten genaue Maßnahmen, die notwendig sind, um die Aufgabenstellung zu bewältigen. Es ist z. Z. in allen Kollektiven eine sichtbare Steigerung der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen.

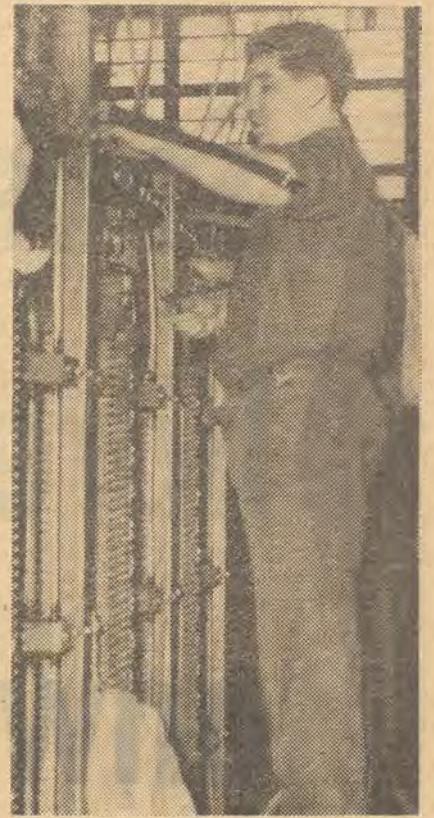
Als besonderes Beispiel sei hier der Elan der Brigade Keb 2 erwähnt, die trotz großer Schwierigkeiten bei der Texturblechbestellung mit großer Kraftanstrengung die gestellten Termine ständig unterbietet. Durch diese Tatsache wird die Werkstatt Mtr besser als bisher in die Lage versetzt, die Wettbewerbsverpflichtungen der übrigen Kollektive zu realisieren. Dies ist nur ein Beispiel für viele. Gleiche Beispiele könnten aus dem Bereich Gtb, aus dem Bereich Mtb und aus dem Bereich Isw angeführt werden. Die Kollektive des Betriebes O sind der festen Überzeugung, daß die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs im IV. Quartal und ins-

besondere in dem noch verbleibenden Zeitraum bis zum 31. Dezember die Erfüllung der Planaufgabe gut unterstützt wird. Sämtliche Kollektive des Betriebes O geben gegenüber den anderen Betrieben und Bereichen unseres Werkes die Versicherung ab, daß sie alles daransetzen werden, um zum 31. Dezember die Planerfüllung des Betriebes O an die Werkleitung melden zu können.

Trotz der größten Anstrengung der Kollektive des Großtransformatorenbaues wird es nicht möglich sein, die gesamte Aufgabenstellung aus eigener Kraft zu realisieren. Die Parteileitung des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ hat diesen Schwerpunkt klar erkannt und durch ein Produktionsaufgebot, in dessen Durchführung dem Großtransformatorenbau über 40 Kollegen zur sozialistischen Hilfe zugeführt werden, eine hervorragende Unterstützung gegeben.

Es wird lediglich die Bitte an die anderen Betriebe und Bereiche ausgesprochen, die noch fehlenden restlichen Einzelteile termingemäß so auszuliefern, daß keine Stockungen im Fertigungsablauf eintreten können.

Betriebsleitung O, Misch



Wann ist der Plan erfüllt?

Eine termin-, qualitäts- und sortimentsgerechte Fertigung bei Einhaltung der niedrigsten Kosten ist aus dem sozialistischen Wettbewerb als einer der wichtigsten Punkte nicht mehr wegzudenken. Bei der Auswertung des III. Quartals stellte die Wettbewerbskommission des K-Bereiches fest, daß in den Abteilungen KA und KT die vorgegebenen Kennziffern des Exportplanes und damit des Versandplanes nicht erfüllt wurden. Bei der Analyse und kritischen Einschätzung der Ursachen wurde eindeutig festgestellt, daß die Nichterfüllung auf die Nichtauslieferung von Geräten, besonders aus dem O-Betrieb, zurückzuführen ist.

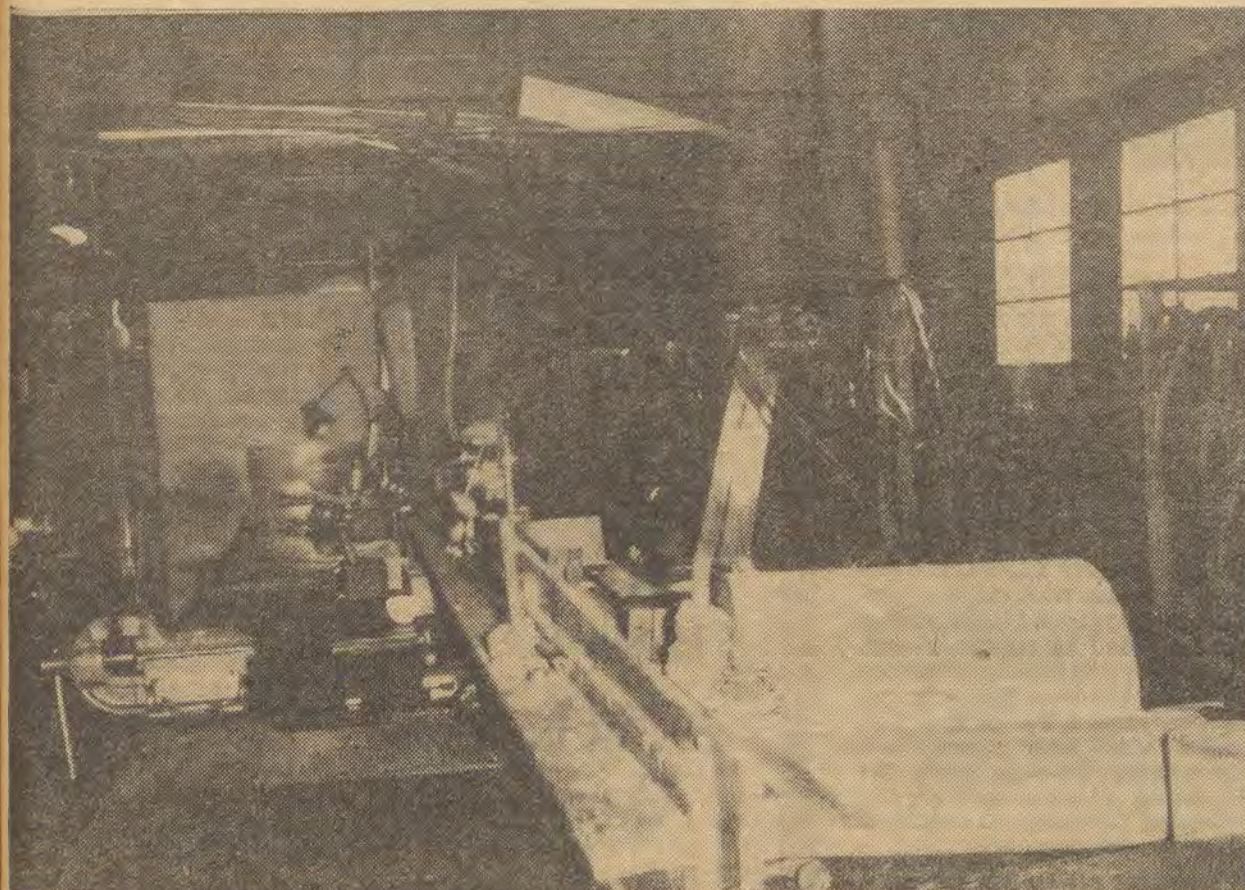
In den Betrieben wird oftmals die Meinung vertreten, daß der Betrieb seinen Plan erfüllt hat, wenn er am letzten Tage des Planzeitraumes an KT ausgeliefert hat. Das ist eine völlig irrtümliche Ansicht.

Wir fordern, daß die Planmäßigkeit der Anlieferung Gegenstand des sozialistischen Wettbewerbes der Betriebe wird, wobei ganz besonders der Export Beachtung finden muß. Spätestens zehn Tage vor dem Endauslieferungstermin müssen die Exportgeräte KT zur Verfügung stehen, um noch rechtzeitig die Verpackung, Verladung sowie Abrechnung mit der Bank vornehmen zu können.

Wir schlagen deshalb vor, daß der Verantwortliche der zentralen Wettbewerbskommission mit uns die gesammelten Erfahrungen auswertet, um sie dann zu dieser Problematik hin mit den Betrieben komplex abstimmen zu können.

(Auszug aus dem Diskussionsbeitrag des Leiters der K-Wettbewerbskommission, Genosse Herbert Lange, auf der BPO-Mitgliederversammlung)

Diese windige Ecke von Gtra sollten sich die Verantwortlichen der Winterfestmachung genau ansehen. Die Kollegen der Brigade Paschke geben gerne nähere Auskunft



Sehen hören anwenden

Wir hatten Gelegenheit, am Erfahrungsaustausch in TuR Dresden teilzunehmen. Wir, das sind die Arbeiterforscher aus Rummelsburg. Kollege Funke und auch ich traten die Fahrt nach Dresden unter der Voraussetzung an, das, was wir dort hören und sehen werden, nach Möglichkeit für unseren Betrieb zu verwenden. Dar-

Beim Betriebsrundgang stellten wir in der Stanzerei fest, daß durch Automatisierung die Stanzarbeiten billiger und besser werden und uns die Kollegen in Dresden ein ganzes Stück voraus sind. Der Stanzautomat von WMW hat eine zusätzliche Ablaufbahn sowie andere technische Verbesserungen erhalten. Die Kollegen



aus ergibt sich auch unser besonderes Interesse für die Wickelei. Sie ist in R unser Sorgenkind. Weitere Interessengebiete waren die Produktionslenkung mit der Arbeitsvorbereitung sowie die Lagerhaltung.

Was stellten wir fest? In der Wickelei der TuR sind viele Dinge durch mechanische Vorrichtungen gelöst worden, die bei uns noch intensive Handarbeit erfordern, so z. B. bei der Papierlege- und Fiedermaschine sowie bei der Schlagschere für Papier und Preßspan bis zu 300 mm Stärke.

In der Produktionslenkung stellten wir solche Verbesserungen fest wie die, daß im Hauptlager alle Fertigungsteile wie Zeichnungsteile und BZT-Teile nach Zeichnungsnummern bzw. nach Modellnummern eingelagert werden. In den Bereitstellungslagern das gleiche Beispiel. In ihnen wird nur noch quartalsweise ausgeliefert. Außerdem bestehen Handlager. Dadurch ist es seit zwei Jahren möglich, die Kosten erheblich zu senken, weil Materialbezüge wegfallen.

des T-Bereiches sollten sich diesen Stanzautomaten genauestens ansehen.

Auf der Rückfahrt überlegten wir uns: Wie kommen wir mit dem Mitgebrachten im Betrieb an? Wir wurden sehr angenehm überrascht, denn nach einer Rücksprache bzw. nach einer Berichterstattung beim APO-Sekretär, dem Genossen Rieck, wurde für den 28. Oktober eine Aussprache im Leitungsgremium des R-Betriebes vereinbart und auch durchgeführt. Als Ergebnis dieser Beratung wurde beschlossen, welche Punkte bzw. welche Anregungen, Hinweise und Verbesserungen in einem Maßnahmenplan festzulegen und zu realisieren sind. Dieser Erfahrungsaustausch zwischen den besten Neuerern und Arbeiterforschern unseres Werkes und TuR Dresden wird dann nutzbringend weitergeführt, wenn in jedem Betrieb danach getrachtet wird, das Gesehene und Gehörte in der täglichen Arbeit anzuwenden.

Wegener, Arbeiterforscher in R

In der Diskussion zum Planvorschlag 1965 wurde von Kollegen die Frage gestellt, was ein optimaler Plan im Zusammenhang mit der Entwicklung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft und der Ausarbeitung des Planvorschlages 1965 taucht zum ersten mal die Forderung nach optimalen Plänen auf. Was versteht man darunter?

Ein Plan ist dann optimal, wenn er die sich aus der schaftspolitik ableitende Aufgabenstellung des jeweiligen Betriebes mit dem geringsten Aufwand und dem höchsten ökonomischen Effekt löst. Unter den Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus nach der Schaffung der Grundlagen für den Aufbau des Sozialismus sind das klar formulierte Forderungen der Partei und Regierung. Deshalb ist unter den gegenwärtigen Bedingungen ein Plan nur dann optimal, wenn er folgende Grundsätze enthält:

— Ein optimaler Plan muß von der Haupttrichtung der wirtschaftlich-technischen Entwicklung des Industriezweiges ausgehen und unter Berücksichtigung der ökonomischen Gesetze und des Systems der ökonomischen Hebel den Betrieb auf die schnelle Erreichung des Weltstandes der Erzeugnisse ausrichten. Dazu gehören:

1. die schnelle Entwicklung neuer Geräte mit dem geringsten Aufwand;
2. die kurzfristige Überführung der Erzeugnisse in die Produktion;
3. die Rationalisierung des Produktionsprozesses, d. h. die Einführung der neuen Technik in die Produktion.



Jürgen Salminket stellvertretender Leiter von WZ

— Optimal ist ein Plan, der einen hohen Gewinn sichert bei einer bedarfsgerechten Produktion mit den niedrigsten Kosten, und in hoher Qualität. Hierbei sind besonders die Preissteigerungen zu beachten, die im Rahmen der Industriepreisreform entstehen. Deshalb kommt es vor allen Dingen darauf an, die erhöhten Kosten aus der Industriepreisreform durch zusätzliche Maßnahmen der Selbstkostensenkung abzufangen.

Besonders in Hinsicht auf die Qualität unserer Erzeugnisse gibt es noch einige Bemerkungen. Der optimale Plan muß auf ein hohes Tempo der Realisierung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben mit Hilfe der neuen Technik wirken und zugleich die ständige Qualifizierung aller Menschen im Betrieb verankern. Die Durchsetzung der neuen Technik ist entscheidend dafür, daß die Arbeitsproduktivität in dem geforderten Maße steigt. Letztendlich hängt davon ab, welche Maßnahmen unser Staat treffen kann zur Verkürzung der Arbeitszeit und dergleichen mehr.

Eine wichtige Forderung an den optimalen Plan ist, daß er zur Steigerung der Arbeitsproduktivität alle betrieblichen Reserven ausschöpft und die vorgegebenen Aufgaben erreicht und überbietet bzw. mit weniger Arbeitskräften auskommt. Das bedeutet, daß man in unserem Betrieb einen Plan aufbaut, der Maßnahmen festlegt zur Sicherung der gestellten Aufgaben und von der Diskussion zur Reduzierung der Aufgabenstellung abgeht. Es gibt keine Abstriche von den gestellten Aufgaben.

Bei der Ausarbeitung des Planes 1965 geht es in erster Linie darum, einen optimalen Plan aufzubauen, d. h. die quantitativen und qualitativen Kennziffern zu überbieten, um damit zur ökonomischen Stärkung unserer Republik beizutragen.

Was ist ein optimaler Plan?



Meister Gräber MW 2

Mit höchstem
ökonomischem
Effekt

Im Schalterbaubetrieb sind sich besonders die Kollegen der Vorwerkstätten darum, Aufgaben mit einem höchsten Nutzen zu lösen. Das zeigt sich unter anderem in der Anwendung neuer und besserer Arbeitsmethoden. Das Keramikdrehen ist eine Methode, die im Meisterbetrieb MW 2 mit guten Ergebnissen praktiziert wird.

Es ist keineswegs so, daß alle Dreher, Fräser und Feinbearbeiter das Neue aufnehmere Kollegen, die erfahrener Arbeiter sind, kann man eine Sache begeistern, wenn der Erfolg bewiesen wird. Zylindern und Zylinderbohrern die ersten Versuche. Was bisher an den Bohrern mit Hartmetallstahl getrieben wurde, wird jetzt mit Keramik bearbeitet. Dabei hat die Bearbeitungszeit enorm zugenommen. Mit zwei- bis dreifacher Drehzahl, je nach Material, jetzt gefahren. Das ergibt eine 100 bis 150 Prozent höhere Produktivität und außerdem eine sauberere Oberfläche als herkömmlich geringer sind die Kosten geworden; im Jahr 6000 MDN.

Zeitaufnahmen waren ein Schritt, denn Zeit und Material sparen, ohne dem Betrieb zu zuzuführen, wäre sinnlos, sondern letztlich nutzlos. Jetzt gehört das Drehen zu einer der Selbstverständlichkeiten von MW 2 und ein Teil der Voraussetzungen für einen optimalen Plan.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man sagt, daß z. Z. energisch daran gearbeitet und geknobbelt wird.

Grundplatten ebenfalls im Keramikdrehen zu bearbeiten. Noch sind die Ergebnisse nicht zufriedenstellend. Aber den Mut sinken lassen oder drehen zu lassen ist bei diesem Kollektiv von MW 2 nicht drin.

Gütezeichen ab 1. 1. 65

DAMW Tiefenprüfung im Schalterbau vom 8. bis 10. Dezember 1964

Vom 8. bis 10. Dezember findet im Schalterbau eine Gutachtersitzung und eine Betriebskontrolle durch das DAMW statt. Gegenstand der Gutachtersitzung ist die Klassifizierung folgender Erzeugnisse des Schalterbaus:

- | | | |
|-------------------------------------|------------------------|-----|
| KHFE | 380/2000 und Varianten | |
| KHFEE | 380/2000 und | |
| KMF | 380/2000 | „Q“ |
| KHFE | 220/2000 und Varianten | |
| KHFEE | 220/2000 und | |
| KHF | 220/2000 | „Q“ |
| SHFE | 110/2000 und Varianten | |
| SHF | 110/2000 | „Q“ |
| Sämtliche Schalter der Serie DCI 21 | | „1“ |
| Gs-HHV-Sicherungen | | |
| 1.0 kV 6-40 A | | |
| 1.2 kV 6-40 A | | |
| 1.5 kV 6-40 A | | |
| 2.4 kV 6-40 A | | „1“ |
| Betätigungsventil WML 69 | | „1“ |
| Entwässerungsventil GE 1-14/42 | | „1“ |

Die genannten Erzeugnisse dürfen ab 1. Januar 1965 nur noch mit einem Gütezeichen ausgeliefert werden.

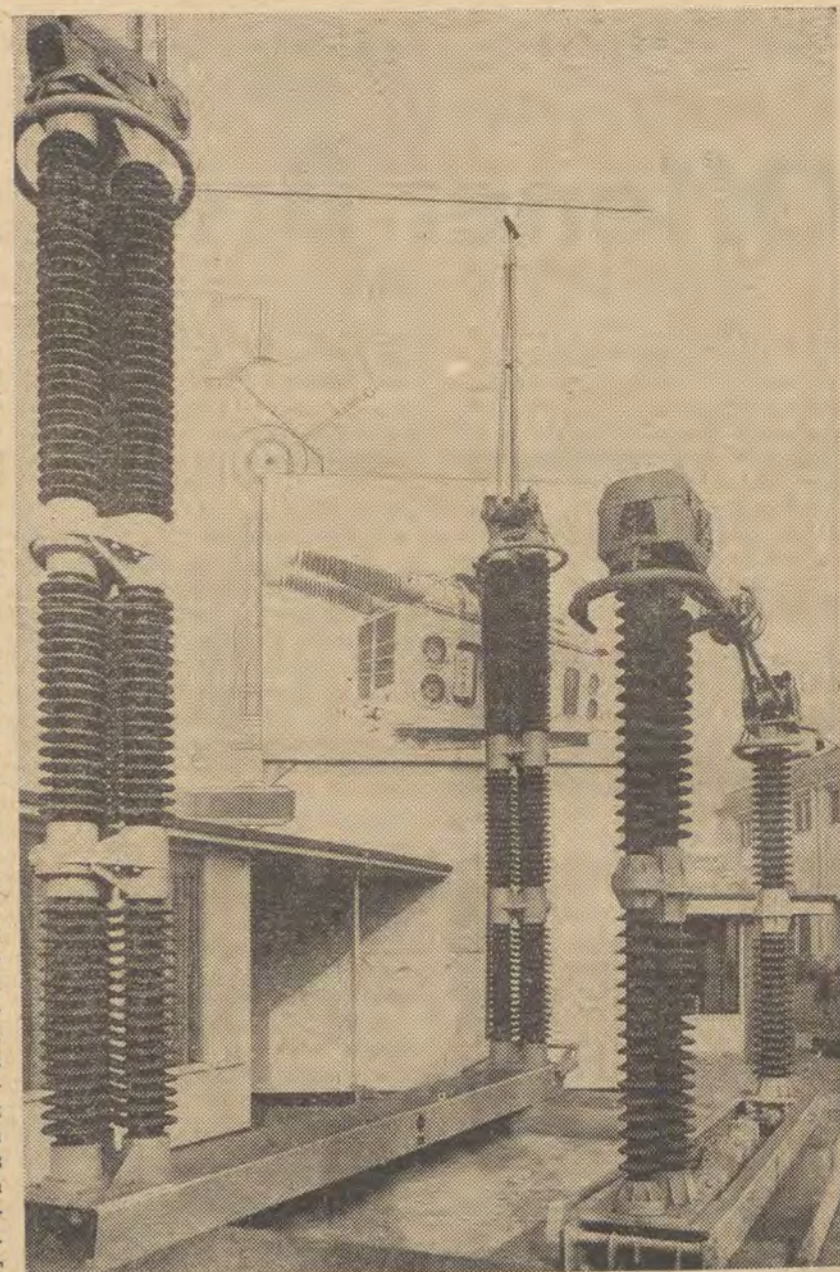
Bei der Klassifizierung werden nicht nur die Eigenschaften der Erzeugnisse selbst, sondern auch die Voraussetzungen des Betriebes zur Planung, Festlegung, Vorbereitung,

Fertigung, Beurteilung und Erhaltung der Qualität der Erzeugnisse bewertet.

Die Überprüfung der betrieblichen Voraussetzungen erfolgt durch eine Betriebskontrolle des DAMW auf der Grundlage der Beurteilungsgrundsätze DAMW N 30-203. Dabei wird ermittelt, welches Gütezeichen die Erzeugnisse des Schalterbaus bestenfalls erreichen können.

In der noch verbleibenden Zeit gilt es, den von der Betriebsleitung des Schalterbaus erarbeiteten Maßnahmenplan zur Erfüllung der Beurteilungsgrundsätze der DAMW N 30-203 kritisch auf seine Erfüllung zu überprüfen und die restlichen Maßnahmen zu realisieren. Hierbei sollte jeder mithelfen, denn es geht auch um seinen Vorteil. Mit der Erteilung des Gütezeichens „Q“ ist ein Preiszuschlag von 2 Prozent und mit der Erteilung des Gütezeichens „2“ ein Preisabschlag von 5 Prozent verbunden. Das Gütezeichen geht somit unmittelbar in den erzielten Gewinn des Betriebes und damit in die Höhe der Prämienmittel ein. Es lohnt sich also, die Zeit zur Schaffung der Voraussetzungen für die Erteilung des Gütezeichens „Q“ für unsere Trenner zu schaffen und vor allem Ordnung und Sauberkeit herzustellen und beizubehalten.

Szengel, Ingenieur in LQF



Reisen in ferne Länder

Am 11. November dieses Jahres veranstaltete der Bereichsfrauenausschuß des K-Bereiches einen interessanten Abend „Reisen in ferne Länder“, so lautete der Titel. Diese Veranstaltung war von unseren Kolleginnen gut besucht.

Mit viel Liebe und großer Sorgfalt führte das Ehepaar Lehmann seine Diapositive der letzten Reise durch den orientalischen Teil der Sowjetunion vor, und jedes Dia wurde entsprechend interessant kommentiert.

Auf meine Frage an die Kollegin Lehmann, Abt. KME, wie sie eigentlich dazu kamen, diesen Lichtbildervortrag zu organisieren, erzählte sie mir, daß das Reisen ihr Hobby sei. Einen ähnlichen Vortrag hatten sie schon vor einiger Zeit im Veteranenklub in Köpenick organisiert, und es bereitet ihnen viel Freude, anderen ihre Erinnerungen und Erlebnisse mitzuteilen.

„Wir reisen sehr viel — in jedem Jahr mindestens einmal. Unsere erste Reise führte uns 1962 ans Schwarze Meer (SU), 1963 waren wir in Ungarn und in diesem Jahr schon in Prag und das zweitemal in der So-

wjetunion — Moskau, Taschkent, Samarkand, die Städte, über die wir auch in unserem Vortrag sprachen.“

Alle anwesenden Kolleginnen waren von dieser Zusammenkunft sehr begeistert, und wohl jeder vergaß während des Vortrages seine Umgebung und wurde durch die bildhafte Schilderung der vielen netten Erlebnisse in die Usbekische SSR versetzt. Es gab wohl keinen, der nicht angeregt wurde, sich einmal solch eine schöne Reise zu leisten. (Was übrigens keine Schwierigkeit bedeutet — das Komitee für Wandern und Touristik bietet ihnen dafür viele Möglichkeiten.)

Ob es das Leben der sowjetischen Menschen, ihre Sitten und Bräuche, die Vegetation des Landes oder die persönlichen Erlebnisse waren, alles war den Kolleginnen interessant und aufschlußreich. Deshalb möchten wir auf diesem Wege der Familie Lehmann nochmals herzlich danken; denn durch ihren Vortrag sind wir mit auf Reisen gegangen und haben viele Dinge aus des Erzählers Mund miterlebt.

—ekri—



Offener Brief

An das Kollektiv des F-Betriebes:

Auf Grund fehlender Prüfmöglichkeiten sind die Hochspannungsschaltgeräte erst jetzt in die Prüfpflicht beim Deutschen Amt für Meßwesen und Warenprüfung (DAMW) aufgenommen worden. Aus dem Produktionsprogramm sind hiervon auch die Klapptrenner, Scherentrenner, Wand-schalter und Sicherungen betroffen.

Vom DAMW werden die prüfpflichtigen Erzeugnisse mit Gütezeichen ausgezeichnet. Hält ein Erzeugnis die in den Standards festgelegten Bestimmungen nicht ein, so kann kein Gütezeichen erteilt werden. Für die Gütezeichen „2“, „1“ und „Q“ gibt es folgende Bedingungen:

Das Gütezeichen „1“ und erst recht das Gütezeichen „Q“ können erst dann für eine bestimmte Erzeugnistype erteilt werden, wenn im Betrieb die Voraussetzungen geschaffen sind, daß alle Erzeugnisse dieser Type mit gleichbleibender Qualität gefertigt und gelagert werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Kunde, der Benutzer des Erzeugnisses, das Gerät in einer einwandfreien Qualität erhält. Durch einen Kundendienst auf Grund der dem Welt-niveau entsprechenden Garantieverpflichtungen muß dem Kunden bei Störungen geholfen werden.

Tiefenprüfung

Vor der Klassifizierung der Erzeugnisse wird deshalb vom DAMW

eine „Tiefenprüfung“ unter Mitwirkung von erfahrenen Fachkollegen des Gutachterausschusses durchgeführt. Hierbei wird festgestellt, ob im Betrieb die Voraussetzungen vorhanden sind, das Gütezeichen „2“, „1“ oder gar „Q“ zu vergeben.

Die Tiefenprüfung wird auf Grund der DAMW-Vorschrift „Beurteilungsgrundsätze für Betriebskontrollen im Maschinenbau“ (DAMW-Nr. 30—203) vorgenommen. Die Kenntnis der darin enthaltenen Bedingungen wird jedem Kollegen eures Betriebes empfohlen. Bei der Tiefenprüfung werden die Beurteilungsgrundsätze nicht schematisch angewandt, sondern je nach der spezifischen Eigenart des Erzeugnisses erweitert und verschärft oder auch erleichtert. Es werden alle Bereiche und Abteilungen einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Das Gesamturteil kann nicht besser sein als das für die schlechteste Abteilung, weil die Qualität eines Erzeugnisses nicht nur in einer Abteilung, vielleicht in der Konstruktion, der Endmontage oder gar in der Gütekontrolle, hergestellt wird, sondern weil alle Kolleginnen und Kollegen durch ihren Einsatz in mehr oder minder ausgeprägter Form an der Qualität des Erzeugnisses beteiligt sind.

Weltstandvergleich

So kann das Gütezeichen „Q“ nur für Erzeugnisse erteilt werden, die

den wissenschaftlich-technischen Höchststand besitzen, den Spitzenerzeugnissen auf dem Weltmarkt gleichwertig sind oder selbst die führenden Spitzenerzeugnisse darstellen. Das Gütezeichen „1“ kann für Erzeugnisse erteilt werden, welche in der Qualität dem Durchschnitt der hochwertigen Erzeugnisse führender Industrieländer entsprechen.

Die dritte Bedingung stellt die Einschätzung der Kosten im Vergleich zum Weltmaßstab dar. Das technisch beste Erzeugnis bringt keinen Nutzen, wenn es völlig unökonomisch ist. Die normale Kalkulation des Betriebspreises soll sich auf das Gütezeichen „1“ beziehen. Für besonders hervorragende Leistungen, die mit dem Gütezeichen „Q“ anerkannt werden, erhält der Betrieb einen zusätzlichen Gewinn durch einen gesetzlich festgelegten Preiszuschlag von zwei Prozent auf den Betriebspreis. Vom Überplangewinn können bis zu 60 Prozent dem Betriebsprämienfonds zugeführt werden.

Kann das Erzeugnis dagegen nur das Gütezeichen „2“ erhalten, so wird der Preis um fünf Prozent herabgesetzt. Das Gütezeichen des Erzeugnisses hat somit eine gewaltige Auswirkung auf das finanzielle Betriebsergebnis. Mehreinnahmen oder Verluste sind jedoch die Folgen der guten oder schlechten Arbeit jeder

Kollegin und jedes Kollegen. Es hängt deshalb von jedem ab, wie der Schalterbau des Betriebes in Zukunft arbeiten wird.

Im Schalterbau des Transformatorenwerkes wird am 8. und 9. Dezember eine Tiefenprüfung stattfinden. Wir hoffen, daß bis dahin alles getan wird, um jede Zeichnung, jede Unterlage der Technologie, jede Maschine und jeden Raum in einen einwandfreien Zustand zu bringen, damit das Gütezeichen „1“ erreicht werden kann und der Betrieb keine Verluste dadurch erleidet, daß das Gütezeichen „2“ oder gar eine Verweigerung des Gütezeichens ausgesprochen werden muß. Wir würden uns freuen, wenn wir bei der Gutachtertagung am 9. und 10. Dezember zu dem Entscheid kommen könnten, daß das Gütezeichen „1“ und vielleicht für Trenner das Gütezeichen „Q“ gerechtfertigt ist.

Wir wenden uns deshalb an alle Kolleginnen und Kollegen, mitzuhelfen, die Mängel und Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Sie sind Euch bekannt. Es betrifft insbesondere die Sauberkeit und Ordnung in den Werkstätten und im Lagerwesen. Schafft die Voraussetzungen für eine einwandfreie Qualität!

**Prüfdienststelle Schaltgeräte
Vogel, Dipl.-Ing., Komm. Leiter der
Arbeitsgruppe Hochspannungsschalt-
geräte**

Hochzeit im Hinterhaus

Im Vorjahr lagen wir in der Straßenwertung um die beste Hausgemeinschaft gut im Rennen. Wir standen nicht übel da, meine ich, bis der Ladwig aus dem Vorderhaus seine alten Matratzen auf der Straße deponierte. Natürlich verbotenerweise. Schon gab's Minuspunkte, und „Gute Nacht, schöne Großmutter“ hieß es mit einem vorderen Platz. Wir waren alle sauer. Wir, die Menschen unseres Hauses, lieben die Ordnung. Das sagten wir Ladwig, worauf er gekränkt fortzog. Seitdem nutzte keiner ein intakte Gaslaterne in der Weise, nachts dort sein Gerümpel zu stapeln, wo es nicht hingehört.

Die Freunde unseres Hauses sind sehr aufmerksame Leute. Mein Freund Taube hatte beim international besetzten Zwei-Etappen-Gehen Angermünde—Tangermünde einen

hervorragenden siebten Platz belegt. Was wäre mehr Grund, ein kleines Picknick bei mir abzuhalten? Ich sage: „Kaum irgend etwas sonst.“ Ich lade Taube also in meine Wohnung zu einem alkoholfreien Umtrunk.

Ich möchte betonen, daß ich schon vor dem Jugendkommuniqué ein frohes Jugendleben entfaltet und immer mal wieder eine Freundin hatte. Doch das nur nebenbei. Wie wir so Taubes gute Plazierung feierten, erschallt in die friedlich pastorale Stille der Nacht ein entsetzlicher Lärm. Vor meiner Tür murmeln gedämpfte Stimmen: „Gleich kommt er“ oder so ähnlich. Ich öffnete neugierig. Nahezu die Hälfte unserer Hausgemeinschaft steht da und beseht mich neugierig. Der Vorsitzende, Herr Klompe, schüttelt meine Rechte

und schreit mir dabei ins Ohr: „Wir gratulieren von Herzen.“ Er drückt mir einige Pfund grüne Girlande in die Hand. Frau Nauke, stellvertretende Vorsitzende, schließt mich in die Arme, ruft tränennaß: „Wie verschüchtert er ist. Alles, alles Gute zur Hochzeit!“ Ich hebe die Arme in Abwehrstellung. „Schon gut“, nimmt Herr Klompe seine Rede wieder auf. „Wir wissen, Sie hatten einige Schwierigkeiten mit Ihren Damen-

eines Fahrrades, die der Schrotthändler abgelehnt hatte. Taube sitzt ein wenig verängstigt im Wohnzimmer herum. Ich trinke eine Tasse Pfefferminztee vom besonders starken Bodensatz und berichte. „Der Irrtum klärt sich schnell auf“, meinte Taube, „ich helfe dir beim Wegräumen.“ Als wir das tun wollten, sind die Reste eines transportablen Kachelofens, ein Lampenschirm und ein Faß Sägemehl hinzugekommen. Über den Hof nähern sich eilige Schritte. Wir gehen verlegen in den Korridor zurück. Sekunden später geht ein Krachen durch das Quergebäude, übertönt vom „Herzlichen Glückwunsch!“-Schrei des neuen Mieters aus dem Seitenflügel. Taube verabschiedet sich. Sein siebter Platz ist vergessen, und das verstimmt ihn.

Von Jürgen Hahn

bekanntschaffen, aber jetzt sind Sie ja im sicheren Hafen.“ Damit schüttet er zwei riesige Eimer Glas und Porzellan vor meinen Füßen aus. „Kleine Aufmerksamkeit der Hausgemeinschaft“, kommentiert er sein Tun. Ein Känguruh wäre nicht verblüffter gewesen, glaube ich, wenn man ihm die Scherben in den Beutel gekippt hätte. Ich schweige verwirrt, derweil sich der Haufen die Treppen auf- und abwärts ergießt.

Auf dem, was bereits vor meinem Erscheinen an der Wohnungstür ausgeschüttet wurde, liegen gut und gerne sechs Eimerinhalte vor mir, überwiegend keramischen Ursprungs, aber auch Blechbüchsen, gußeiserne Herdringe und ein verbeultes Blech. Selbst Frau Knopik aus dem vierten Stockwerk, die an Hammerzehl leidet und daher selten ihre Wohnung verläßt, kommt herabgehinkt. „Alles Gute, mein Junge, toi, toi, toi.“ Sie läßt die hochgehaltenen Enden ihrer Schürze los, und als kleine Aufmerksamkeit präsentierte sie Überreste

Ich nehme zwei Schlaftabletten. Nach einigen Stunden schreke ich hoch. Ich hatte den Traum, ab morgen müßte ich in einer Keramikfabrik wohnen. Ich beginne mit dem Aufräumen. Ein gebrechliches Sofa und zwei alte Keilkissen haben sich auch noch eingefunden. Herr Schmalde aus dem dritten Stockwerk, unser Frühaufsteher, fragt beim Vorbeigehen gutgelaunt: „Na, die Feier schon zu Ende?“

Ich betonte bereits, die Menschen in unserem Haus lieben die Ordnung. Das ist mir völlig klar. Nur einmal, zwischen dem elften und zwölften Gang zum entfernt gelegenen Müllplatz, kam mir der bange Gedanke, ob das mit dem Polterabend nicht so ein neuartiger Trick von den Hausleuten sei. Ich verwarf ihn sofort.

(Aus „Eulenspiegel“ Nr. 40/1964)

Gratulation

Das 45jährige Arbeitsjubiläum konnte Kollege Bruno Matthes, Tst 2, im Oktober feiern. Wir gratulieren ihm nachträglich und wünschen Gesundheit und alles Gute.

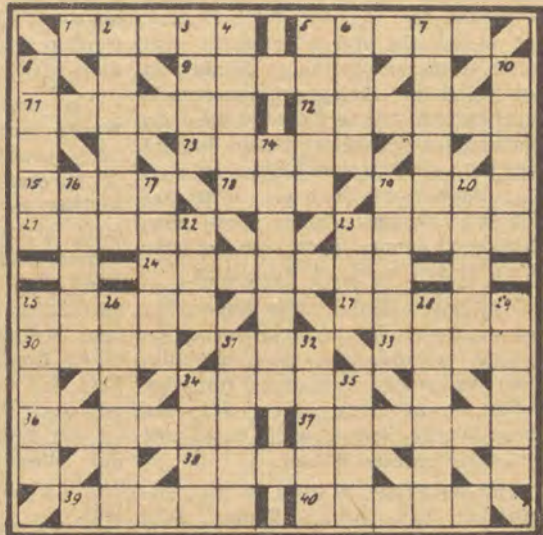
Wir gratulieren unseren Kolleginnen und Kollegen, die seit 15 Jahren in unserem Werk tätig sind.

Dies sind Gerda Kästner, OTV; Hilde Ackermann, LQN; Gertrud Ludwig, Tst 1; Martha Zimmerling, Galv.; Gertrud Schröder, OTV; Helene Schulze, LQF; Marta Brunnkow, WFL; Gertrud Rothe, LT; Martha Lehmann, KVH; Hildegard Peuke, WFL; Emil Peter Müller, LQO; Eduard Hasselbrink, KA; Paul Schramm, Gtra; Helmuth Warschkow, Gtr;

Kurt Wojahn, TQN; Horst Pöthke, Mw 2; Otto Lehmann, Wi 1; Heinz Lange, Ea; Erich Liebich, FTV; Karl Heinz Ciesielsky, Smb; Walter Korte, KME; Max Ruhnke, As; Heinz Henschel, Smb; Herbert Kraft, Ka; Walter Leu, TRW; Horst Simdorn, Ghs 1; Walter Freigang, Wi 2; Fritz Naumann, Kvk; Otto Maluschke, Ge; Hans Ludwig, KME; Herbert Beyer, Mtr; Bruno Marczyk, N/So; Walter Brandenburg, RF; Wilhelm Holtz, OF; Otto Mackensen, Mtr.

Zum 10jährigen Arbeitsjubiläum gratulieren wir nachstehend genannten Kolleginnen und Kollegen: Frieda Kösling, OFL; Ingeborg Miethke, WFL; Gertrud Kreinecker, Tst 1; Edith Licht, OFL; Hedwig Petta, Wzb; Werner Kaulitz, PA; Alfred Beier, KVH; Wolfgang Damitz, Wi 1; Erich Hauffe, Btm; Lothar Kiel, Ge; Dieter Kinzel, Wi 1; Konrad Pusen, KML; Alois Stähle, Khs.

Waagrecht: 1. bedeutender Erzähler (Grischa-Romane), 5. Autor des Romans „Peter Camenzind“, 9. Hafenstadt im Senegal, 11. Kultbau, 12. Angehöriger eines Volkes auf der Pyrenäenhalbinsel, 13. Auslese, 15. Hafen in Südarabien, 18. orientalisches Männername, 19. Weinernte, 21. alte deutsche Münze, 23. künstlicher Wasserlauf, 24. Hauptstadt von Iran, 25. Riemenpeitsche, 27. Vorhang, 30. griechische Sagen-gestalt, 31. englische Anrede, 33. Wasserstrudel, 34. Schlangenart, 36. Musikstück, 37. Volk in Neapel, 38. Hochland in Innerasien, 39. Erneuerungsschein bei Wertpapieren, 40. Gebirgshauptstadt in China.



Senkrecht: 2. dreieckige Flagge, 3. Gedanke, 4. Absonderung der Leber, 5. Insel in Westindien, 6. Nachlaßempfänger, 7. südslawischer Volksstamm, 8. Prunk, Aufwand, 10. männlicher Schwimmvogel, 14. Mineral, 16. Flaumfeder, 17. reines Waren-gewicht, 19. Kunstfaser, 20. Nebenfluß der Elbe, 22. Wendekommando, 23. Mulde vor Hochgebirgswänden, 25. Volk in Assam (Indische Union), 26. Muse der Himmelskunde, 28. eine der ionischen Inseln, 29. starker Sturm, 31. Freundin von Goethe, 32. Norm, 34. Erfinder eines Motors, 35. weiblicher Vorname.

21. Eutin, 23. Einer, 24. Pirogge, 25. Raupe, 27. Krach, 30. Inge, 31. Lek, 33. Echo, 34. Tirol, 36. Pendel, 37. Rivale, 38. Liman, 39. Ralle, 40. Nandu.
Senkrecht: 2. Aspekt, 3. Ines, 4. Lento, 5. Werra, 6. Aloe, 7. Neogen, 8. Theke, 10. Notar, 14. Oktober, 16. Eulan, 17. Sippe, 19. Miere, 20. Teich, 22. nie, 23. Egk, 25. Rippe, 26. Uganda, 28. Achard, 29. Hobel, 31. Lilie, 32. Koran, 34. Tell, 35. Lina.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschönwald, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezka, Stellvertretender Redakteur: Edelgard Kirschold. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (35) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

Auflösung des Rätsels in Nr. 44/64
Waagrecht: 1. labil, 5. Warna, 9. Nebel, 11. Hopfen, 12. Rokoko, 13. Store, 15. Keks, 18. Oka, 19. Meta,

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 30. November bis 5. Dezember

Wahlessen zu 0,70 MDN

- Montag:**
 1. Brühnudeln mit Geflügelfleisch, Brot
 2. Möhre Eintopf mit Fleischeinlage, Kompott
 Schonkost: Brühnudeln
- Dienstag:**
 1. Sauerbraten, Rotkohl, Klöße
 2. Wildragout, Bayrischkraut, Kartoffeln
 Schonkost: Leber, Kartoffeln, Pudding
- Mittwoch:**
 1. Paprikaklops, Kartoffeln, Sauerkohlsalat
 2. Fischfilet, gebr., Kartoffelsalat
 Schonkost: Fischfilet, Dillsoße, Kartoffeln, ger. Möhren
- Donnerstag:**
 1. Milchreis, Zucker und Zimt, Kompott
 2. Irish-Show (Schott. Weißkohlgericht)
 Schonkost: Milchreis mit Zucker, Kompott
- Freitag:**
 1. Hering nach „Hausfrauenart“, Kartoffeln, rote Bete
 2. Lungenhaschee, Kartoffeln, Krautsalat
 Schonkost: Eierkuchen, Kompott

Sonderessen MDN

- Montag:**
 1. Spaghetti „Neapolitanisch“, Salat 1,40
 2. Speckbraten, Bayrischkraut, Kartoffeln 1,50
- Dienstag:**
 1. Hefeklöße, Obst 1,40
 2. Hammelbraten, grüne Bohnen, Kartoffeln 1,70
- Mittwoch:**
 1. Rindfleisch, Meerrettichsoße, Kartoffeln 1,70
 2. Wildbraten, Rotkohl, Kartoffeln 1,80
- Donnerstag:**
 1. geschm. Herz, Rotweinsoße, jg. Erbsen, Kart. 1,40
 2. Entenbraten, Rotkohl, Kartoffeln 1,80
- Freitag:**
 1. Fisch, gebraten, Mayonnaisesalat 1,40
 2. Geflügelklein, grün, Kartoffeln, Gem.-Salat 1,-
- Sonabend:**
 1. Schnitzel „Holsteiner Art“ 2,50
 2. Beefsteak, Gemüsebeilage, Kartoffeln 1,30

Frühstücksangebot

Diverse belegte Brötchen, Salate, Boßwurst, Knacker, Weißkäse u. a.

Änderungen vorbehalten!

Weitere Gerichte sowie das tägliche Frühstücks- und Kompottangebot siehe Tageskarte (Aushang im Speisesaal).

Die Bestellzettel für das Wahlessen sind bis Mittwoch der vorangehenden Woche im Speisesaal in den Einwurf des Markenschalters zu werfen.

Woche des Buches kurz notiert:

Fünf Gewinner

55 Kollegen beteiligten sich in unserem Werk am Literaturquiz anlässlich der Woche des Buches. Von den 13 richtigen Lösungen wurden fünf Gewinner ausgelost. Es sind dies: Margot Merten, TNT; Kurt Blümcke, TFN; Gudrun Hauzmann, TRL; Renate Hollerts, TFN; Jürgen Frick, FTV. Jeder der Genannten erhält von der Gewerkschaftsbibliothek einen Buchpreis. Hierzu den Gewinnern herzlichen Glückwunsch.

Wo bleiben die anderen?

21 Kollegen haben sich anlässlich der Woche des Buches als Leser in unserer Gewerkschaftsbibliothek eintragen lassen, davon zwei Jugendliche. Wo bleiben die anderen Kollegen?

Sachen gibt es...

Es ist so üblich, daß z. B. zur Woche des Buches Veranstaltungen in den Betrieben und Büchereien durchgeführt werden. Diese Veranstaltungen sind meist sehr lehrreich und interessant und werden im Auftrag der Gewerkschaft durchgeführt. Um so weniger ist es verständlich, daß mit solcher Veranstaltung andere parallel laufen, so daß bei allen kein hundertprozentiger Besuch gesichert ist. Wie konnte es sonst passieren, daß bei der Literaturdiskussion mit dem Schriftsteller Herbert Jobst nur neun Kollegen zugegen waren, gleichzeitig aber eine Veranstaltung vom Bereichsfrauenausschuß des K-Bereiches und eine zentrale FDJ-Leitungssitzung stattfanden — und die Gewerkschaftsorganisation unseres Werkes auf Befragen nicht einmal wußte, wo ihre Veranstaltung stattfand. Ist das dem eingeladenen Gast gegenüber nicht recht unhöflich?

-ekri-



Hier im Bild treffen einige Jugendliche anlässlich der „Woche des Buches“ in der BBS mit dem Schriftsteller Herbert Jobst zusammen, um mit ihm über seine drei Bände „Der Findling“, „Der Zögling“ und „Der Vagabund“ zu diskutieren

„Der Findling“

Literaturdiskussion mit Schriftsteller Herbert Jobst

Anlässlich der Woche des Buches führte unsere Gewerkschaftsbibliothek eine Literaturdiskussion über die drei Bände „Der Findling“, „Der Zögling“ und „Der Vagabund“ von Herbert Jobst durch. Aus diesem Grunde luden wir Herrn Jobst persönlich zu uns ein und waren erfreut, daß er diese Einladung annahm und die Reise aus dem kleinen Städtchen Flöha im Erzgebirge nach Berlin aufnahm.

Als es jetzt an der Zeit war, ihn von der Bahn abzuholen, überlegten wir: Wie wird er wohl aussehen? Wie wird er sein? Werden wir ihn gleich erkennen? Wenn man die erste Begegnung mit einem fremden Menschen vor sich hat, ist das so ein komisches Gefühl, Neugier, Spannung —, und man sucht eine Ähnlichkeit mit dem Helden seiner Werke.

Da stand er nun vor uns, schlank, dunkelhaarig, mit markanten Gesichtszügen, einfach und schlicht und doch impulsiv, in seiner Art sehr sympathisch, und schnell kommt ein herzliches Gespräch zustande.

Bescheiden fragte ich ihn, ob es wohl schon als Kind sein Wunsch war, Schriftsteller zu werden. Schnell winkte er ab: „Nein, das wollte ich nicht. Mein Wunsch war, Bergbauingenieur zu werden... Aber die Mathematik...“

Herbert Jobst wurde 1915 geboren. Als Findling — er wurde auf einer Anlagebank in Radeberg auf-

gefunden — wuchs er unter schwersten Verhältnissen im Armenhaus auf, vagabundierte in der Welt herum, hat viel erlebt und gesehen. Er war unter anderem Seemann, Soldat, in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, und danach hat er acht Jahre im Erzbergbau gearbeitet. Seine Jugend war kein abseitiges Schicksal bei den damaligen Verhältnissen, und das bewegte Herbert Jobst, diese drei Romane, denen noch ein vierter Band folgen wird, zu schreiben.

Mutterwitz und Humor haben ihn nie verlassen. Seine vielen robusten Berufe veranlaßten ihn deshalb, auch in seinen Romanen mit der Satire zu arbeiten, und jeder, der seine Werke kennt, wird diese mit viel Spaß gelesen haben.

Auf die Frage, warum er im „Vagabund“ den Adam Probst zum Nachtwächter machte: „Ja, ja! Ich selbst war doch nach dem Kriege drei Monate Nachtwächter bei einem Großschieber, der Angst hatte, daß man ihm sein ergaunertes Gut stiehlt!“ Herzhaftes Schmunzeln und Begeisterung rief seine Art zu erzählen hervor.

„Viele erschütternde Briefe bekam ich nach der Veröffentlichung meiner Bände. Jeder meiner Leser nahm großen Anteil an dem Weg des Adam Probst. Aber auch scherzhafte Anfragen — z. B., ob ich ein ‚Fachbuch der Hydrologie‘ schreiben wollte, da der Adam soviel ‚pinkelt‘ — bekam ich. Nach eingehender Überprüfung erschien es mir selbst

zuviel, und ich schwor, daß es der Adam im zweiten Band nur noch sechsmal täte und im dritten Band trocken sei, aber ganz ist es mir wohl doch nicht gelungen.“

Als wir ihn fragten, ob seine Werke auch im Ausland veröffentlicht wurden, erzählte uns Herr Jobst, daß sie in der UdSSR, CSSR, in Ungarn, Jugoslawien und in Holland erschienen sind. Über seine Zukunftspläne verriet uns Herr Jobst, daß er durch die Freundschaft zu Günter Hofé und durch Genossen der Sowjetunion angeregt wurde, einen Roman zu schreiben, der die Zeit der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zum Inhalt hat. Außerdem ist ein fünfteiliger Fernsehfilm seiner Werke „Der Findling“, „Der Zögling“ und „Der Vagabund“ in Arbeit.

Abschließend versprach uns Herr Jobst wiederzukommen und mit uns über sein Manuskript des vierten Bandes zu diskutieren, und wenn dann noch Zeit bleibt, wird er sich mehr der Jugendliteratur widmen, um vielleicht einmal einen „scharfen Krimi“ für unsere Jungen zu schreiben.

Nun bleibt uns weiter nichts zu wünschen übrig, als toi, toi, toi für Ihre weiteren Werke und die Hoffnung auszusprechen, Sie, lieber Herr Jobst, bald einmal wieder bei uns begrüßen zu dürfen. Dann hoffentlich mit besserer Beteiligung. Nochmals recht herzlichen Dank für Ihren Besuch.

E. Krischbin